

## Gott Überall.

Es war ein Paar Geschwister, hießen Görgel und Lieschen, seelengute Kinder, die blieben einmal ganz allein im Hause; ihre Eltern waren über Feld gegangen und trugen Körbe, die sie von Weiden geflochten hatten, zum Verkauf in die Stadt. Zwar hatten die guten Eltern ihren Kindern, Görgeln und Lieschen, jedem ein ziemliches Stück Brot gegeben, davon sie sich diesen Tag über nähren sollten, allein bald hatte Görgel seines aufgezehrt und verspürte noch Eßlust, hatte aber nichts mehr zu brocken und nichts mehr zu beißen. Lieschen gab ihm noch ein wenig von ihrem Brot, doch auch dieses sättigte den Jungen nicht ganz, und er fing an mit schelmischen Schmeichelworten zu seinem jüngern Schwesterchen zu reden: „Komm, lieb' Lieschen, wir wollen ein wenig von dem süßen Rübenjaß naschen, den die Mutter draußen im Schrank aufbewahrt, es ist ein großer Topf voll, sie merkt es gewiß nicht daran, und es sieht's ja auch gar niemand.“ Aber Lieschen sprach: „Ei, du bist sehr böse, Görgel, wenn du das tust; siehst du nicht die Sonnenstrahlen dort am Schrank? Die läßt der liebe Gott hinanscheinen, und er sieht's auch, wenn wir naschen.“ Da sprach Görgel: „So wollen wir auf den Dachboden gehen, wo die Mutter schöne Birnen liegen hat, davon wollen wir essen; dort ist kein Fenster, da kann die Sonne nicht hinein scheinen, und dort sieht uns also der liebe Gott auch nicht.“

Lieschen weigerte sich anfangs. Endlich gingen die Kinder doch nach dem Dachboden, aber hier fielen die gebrochenen Sonnenstrahlen reichlich durch die Lücken der Dachziegel und flimmerten ganz eigentümlich über den Birnen, als wenn sie darauf tanzten, und Lieschen sprach wieder: „O Görgel, auch hier sieht uns der liebe Gott, hier dürfen wir nicht naschen.“ Sie gingen wieder herunter, und auf der Treppe fiel dem Görgel etwas bei, was er gleich aussprach: „Ei, im Keller hat die Mutter ein Töpfchen voll Rahm (Sahne) stehen, und drunten ist's ganz dunkel, da kann unmöglich der liebe Gott hineinschauen; komm, laß uns hinuntergehen, Lieschen, komm geschwind, geschwind!“ – Görgel faßte sein zögerndes Schwesterchen fest an der Hand und zog es schnell mit sich fort, hinunter in den Keller, wo er



jorgfältig die Türe von innen zumachte, daß kein Tag hinein scheine, und es der liebe Gott nicht sähe, wenn sie von dem Rahm naschten. Aber nach einigen Minuten wurde es ein wenig licht im Keller: Lieschen sah, daß durch eine Mauerpalte die liebe Sonne hereinschien, und gerade auf das Rahmtöpfchen; da erschrak das gute Lieschen und ging eilig wieder hinauf in die Stube. Görgel aber blieb, verstopfte ärgerlich die Spalte mit Moos und fing an, von dem Rahm zu essen. Doch wie er im besten Lecken und Schlecken war, rollte ein mächtiger Donner über ihm, und der Blitz zuckte durch die Mauerpalte, daß es ganz hell und feurig im Keller war, und ein schwarzer Mann stieg aus einer Ecke des Kellers, schritt auf Görgeln zu und setzte sich ihm gerade gegenüber; er hatte zwei feurige Augen, mit denen er fort und fort nach dem Rahmtöpfchen hinfunkelte, so daß der Görgel vor Angst keinen Finger regen konnte, und daß er ganz still sitzen bleiben mußte.

Indessen war zum Lieschen in der Stube ein gar holdes Englein gekommen, hatte ihm, nebst vielen schönen Spielsachen und Kleidern, auch Zuckerküchlein und süße Milch gebracht, und hatte so lange mit Lieschen gespielt, bis dessen Eltern zurückkamen, die mit großer Freude die schönen Sachen betrachteten. Als dieselben nach dem Görgel fragten, erschrak Lieschen; denn sie hatte über



den schönen Geschenken von dem Engelskindlein ganz vergessen, daß ihr Bruder im Keller geblieben war, und rief nun: „Ach, du lieber Gott, der ist ja noch im Keller; wir wollen ihn geschwinde holen, vielleicht kann er die Türe nicht wieder aufbringen.“ Alle gingen schnell hinunter, machten die Kellertür auf, und siehe, da saß Görgel noch ganz starr und hielt den Rahmtopf in der Hand. Und wie er das Geräusch hörte und seine Mutter sah, erschrak er heftig und fuhr zusammen und weinte. Und die Mutter nahm ihm den halbgeleerten Rahmtopf aus den Händen, führte ihn heraus aus dem Keller und gab ihm seinen wohlverdienten Platz.

Der Görgel hat aber in seinem ganzen Leben nicht wieder genascht, und wenn später manchmal andere ihn zu etwas Bösem verleiten wollten und zu Taten, die das Licht scheuen, so sagte er immer: „Ich tu's nicht, ich gehe nicht mit, der Gott Überall sieht's, Gott behüte mich!“ — Und er ist ein durchaus rechtlicher und braver Mann geworden.

**Was lernen wir daraus: Religion gibt den Kindern Ethik! Weil wenn sie nicht brav sind, dann sieht das der Christengott und schickt ihnen den Teufel! Konfessionslose kennen diese Ethik nicht, fürchten deswegen weder Gott noch Teufel, brauchen daher einen von Religionslehrkräften abgeführten Ethikunterricht! Weil eine Ethik jenseits der christlichen Tradition gibt's keine, etwa eine Ethik, die das oben stehende Naschverbot hinterfragte ...**